

**„ABSCHIED UND AUFBRUCH“
EIN GOTTESDIENST ANLÄSSLICH DES
„PROJEKTES 2020“
IM BISTUM TRIER
[29/30. April 2006]**

in der Pfarreiengemeinschaft Saarlouis-Fraulautern

Eröffnungslied: GL Nr. 644, 1. u. 2. Strophe (Sonne der Gerechtigkeit...)

Eröffnung:

Jesus Christus, der uns Mut macht, sei mit euch.

Einführung:

Liebe Schwestern und Brüder!

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem Samstag/Sonntag.
Ich darf Ihnen heute dieses Willkommen auch sagen im Namen der Frauen und Männer unseres Pfarrgemeinderates.
Angesichts der anstehenden Veränderungen in der Kirche von Trier wollen wir in diesem Gottesdienst Sie alle darauf aufmerksam machen, was „Projekt 2020“ meint und was es mit uns zu tun hat.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Herr, rette uns!“

So sind vielleicht viele geneigt zu rufen angesichts der Situation von Kirche und Glaube in unserer Zeit.

„Herr, rette uns!“

So rufen wir heute mit Petrus, der – wie das Evangelium erzählt – auf dem See unterzugehen droht, weil er etwas schier Unmögliches wagt und plötzlich dann doch Angst bekommt.

Und so rufen wir mit jedem Menschen, dem das Wasser bis zum Hals steht.
Darum feiern wir gemeinsam Gottesdienst und sammeln uns um Gottes zuweilen sehr leises Wort, um es zu hören und zu verinnerlichen, dass wir in aller Not und Bedrängnis die Erfahrung machen können:

Hab Vertrauen! Gott streckt uns stets seine liebende und helfende Hand entgegen.

Kyrie:

Herr Jesus Christus,
du sprichst das Wort, das uns den Weg weist:
Herr, erbarme dich.

Du brichst das Brot, das uns auf dem Weg nährt:
Christus, erbarme dich.

Du schenkst das Leben, nach dem wir uns alle sehnen:
Herr, erbarme dich.

Gloria

Tagesgebet:

Gott, du Quelle allen Lebens, Rettung aus aller Not,
wir rufen nach dir aus der Ungewissheit unseres Lebens, aus Angst und
Verzweiflung, aus Gleichgültigkeit und Resignation:
Rette uns, Gott!
Streck uns deine helfende Hand entgegen, damit wir nicht untergehen,
wenn das Wasser uns bis zum Hals steht.
Lass uns nicht versinken, sondern reiße uns heraus aus aller Gefahr.
Lass uns erfahren, wie sehr du der „Gott-mit-uns“ bist in Jesus, dem
Christus, unserem Bruder und Herrn, der in der Einheit des Heiligen
Geistes mit dir lebt und uns liebt für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Lesung aus dem Buch Genesis [Gen 12, 1-9]

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.

Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.

Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen.

Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran fortzog.

Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten. Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an.

Abram zog durch das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Orakeleiche. Die Kanaaniter waren damals im Land.

Der Herr erschien Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land. Dort baute er dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar.

Von da brach er auf zum Bergland östlich von Bet-El und schlug sein Zelt so auf, dass er Bet-El im Westen und Ai im Osten hatte. Dort baute er dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an.

Dann zog Abram immer weiter, dem Negeb zu.

Wort des lebendigen Gottes!

Evangelium: [Mt 14, 22-33, vgl. 19. Sonntag A]

Der Gang Jesu auf dem Wasser: 14,22-33

Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.

Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.

Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See.

Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrieten vor Angst.

Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.

Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.

Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Gabengebet:

Guter Gott,
der du uns Vertrauen schenkst, der du uns in Jesus deinen Weg gelehrt hat,
komm in unsere Mitte.
Ein Zeichen deiner Nähe für uns ist uns das Sakrament der Eucharistie. Wir
haben die Gaben von Brot und Wein dafür bereitet.
Nimm an unsere Bereitschaft, mit dir unser Leben zu teilen, und aus dem
Vertrauen auf dich unseren Weg zu gehen.
Verwandle Brot und Wein in Leib und Blut Christi, damit sie so zur Freude für
uns und für jeden Menschen werden, der mit uns lebt.
Das erbitten wir durch Jesus, deinen Sohn, der mit dir lebt in alle Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet:

Gott, unser Vater,
du suchst Menschen, die von dir sprechen und deine Frohe Botschaft
weetersagen. Lass dein Wort in unserem Herzen ein Echo finden und lass uns
deine Zeugen werden mit unserem ganzen Leben.
Lass uns die Nähe zu dir aus diesem Sakrament mitnehmen für jeden Tag
unseres Lebens. Und gib uns dadurch die Kraft, unseren Weg als von dir
Berufene zu gehen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Eröffnung des Marienmonats Mai

Regina caeli danach eucharistischer Segen

Schlusslied: GL Nr. 573, 1 u. 3. Strophe (Gegrüßet seist du, Königin)

PREDIGT

Dialog zu Beginn der Predigt, vorgetragen von zwei Sprechern:

L1:

In den letzten Monaten war immer mal wieder vom „Projekt 2020“ die Rede, zuletzt noch beim Neujahrsempfang.

Ich kann es schon bald nicht mehr hören, und doch weiß ich immer noch nicht so richtig, was damit gemeint ist. Will der Pastor uns Angst machen?

L2:

Nun, nach dem Umbau der Dekanate 2004 zur neuen mittleren Ebene des Bistums hat der Bischof jetzt die Veränderung auf der unteren Ebene, auf der Ebene der Pfarreien, auf den Weg gebracht.

Das verbirgt sich, grob gesagt, hinter „Projekt 2020“.

L1:

Ach so!

Aber 2020 ist ja noch weit. Das betrifft uns ja jetzt noch nicht.

In der Gemeinde höre ich gelegentlich von Älteren: Wer weiß, vielleicht lebe ich dann schon gar nicht mehr.

L2:

Das ist ganz falsch gedacht. Das Jahr 2020 ist der Zielpunkt des Entwicklungsprozesses, den der Bischof angestoßen hat. Es geht darum, jetzt die

Gemeinden und die pastorale Arbeit in den Gemeinden in den Blick zu nehmen.

Und dazu zwingen all die Veränderungen in Gesellschaft und Kirche.

„Projekt 2020“ heißt also nicht, dass erst 2020 Veränderungen notwendig werden.

L1:

Veränderungen in Kirche und Gesellschaft – hast du gesagt.

Was meinst du damit?

L2:

Wir stehen in einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel, der sich natürlich auch auf das kirchliche Leben auswirkt.

Einige Stichworte dazu: Individualisierung und Pluralisierung der Lebensentwürfe, mobile Gesellschaft und dabei eine Sehnsucht nach Spiritualität, wie erst kürzlich in der Saarbrücker Zeitung zu lesen war.

Die Bindung an die Kirche geht schon seit Jahren mehr und mehr zurück. Das erleben wir doch auch hier bei uns, wenn wir nur auf die Zahl der Gottesdienstbesucher schauen. 300 bis 400 für gesamt Fraulautern! 1980 waren es nur in „Hl. Dreifaltigkeit“ noch 1200!!!

Im Dekanat Saarlouis ist die Zahl der Gottesdienstbesucher in den letzten zehn Jahren um 30 % zurückgegangen.

Und der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum um 25 %.

Übrigens rechnet man im Saarland bis 2015 mit einem Bevölkerungsrückgang um ca. 5 – 7% und z. T. noch mehr.

Also wird die Zahl der Katholiken auch noch weiter sinken.

Finanzielle Engpässe machen dem Bistum zu schaffen, wie wir hautnah z. B. im

Bereich der Kindergärten erleben.

Um einen ausgeglichenen Haushalt zu erzielen, gab es seitens des Bistums Sparvorgaben zunächst bis zum Jahre 2008 von jährlich 30 Millionen Euro.

Allein 3800 Gebäude muss unser Bistum derzeit noch unterhalten.

Jährlich bedeutet dies eine Investition von rund 43 Millionen Euro.

L1:

Aber Geld ist doch nicht alles.

L2:

Das stimmt! Aber neben dem Geld geht auch das Seelsorgepersonal zurück.

Unsere Situation in Fraulautern ist schon dramatisch. Zwei Kirchtürme, 6000 Seelen zu betreuen und nur eine hauptamtliche Kraft, der Pastor!

Da geht es anderen Pfarrgemeinden im Dekanat Saarlouis wesentlich besser!!!

Als Beispiel sei hier die Pfarrei St. Peter in Bous genannt. 5400 Seelen, ein Pfarrer, eine Pastoralreferentin, ein Diakon im Nebenberuf, ein Kooperator, der allerdings auf die Tätigkeit des Dechanten gesetzt ist!!! Ja, das sind geradezu paradiesische, aber unrealistische Personalverhältnisse!!!

Die Zahl der Priester im Bistum ist aber seit etlichen Jahren rückläufig.

1984 gab es noch 529 Pfarrer, 1994 waren es noch 468 und 2004 nur noch 360.

Und die Zahl ist weiter rückläufig. Über die Gründe zu spekulieren ist müßig und hilft jetzt auch nicht. Es ist leider so.

Häufig wird auch vergessen, dass viele heute noch aktive Pfarrer bereits dem Rentenalter nahe sind. In unserem Dekanat werden – das ist schon bekannt – in diesem Jahr zwei Pfarrer in den Ruhestand treten und dann zählt unser Pastor mit 67 schon zum Ältesten!

Der Zahl der Pfarrer stehen im Bistum aber 954 Pfarreien gegenüber. Für das Jahr 2020 hat man aufgrund von Eckdaten die Zahl von rund 180 Pfarrern errechnet. Dementsprechend sind auch 180 Pfarreien und Gemeinschaften von Pfarreien angedacht. (heute: 326 + 63 = 389).

Man sieht also, dass sich etwas verändern wird und verändern muss. Und auch wir werden nicht vor Veränderung verschont bleiben.

Für unser Dekanat heißt dies Unterwert 3, Leitwert 4 und Oberwert 5!

Diese Werte stehen für die zukünftige Anzahl der Pfarrer im Dekanat Saarlouis.

L1:

Jetzt wird mir schon ein wenig klar, warum sich etwas tun muss.

L2:

Wir werden noch mit manch Vertrautem brechen müssen. Klar, dass das schmerzhaft ist. Aber wir dürfen den Blick nicht nur nach rückwärts richten oder sogar die Augen zumachen.

Wie bisher weiterzumachen, wäre unverantwortlich.

Das politische Credo von F. J. Strauß lautete: „Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts.“ Das kann man hier wohl sagen!

Wir müssen aufbrechen, wie die Trierer immer sagen.

Schön wäre es, wenn die Gremien unserer Pfarreiengemeinschaft aufbrechen und einen gemeinsamen Weg als eine Pfarrei mit 2 Kirchen in Fraulautern gehen würden, so, wie es Saarwellingen in 2007 uns vormacht!

„Wir müssen aufbrechen, wie die Trierer sagen.“

Haben Sie den Satz noch im Ohr, liebe Schwestern und Brüder?

Wer alles festhalten möchte, wird scheitern! Auch das ist ein Wort, das im Zusammenhang mit diesem „Projekt 2020“ gelegentlich fällt.

Wir alle haben es doch miterlebt, wie sehr die Gesellschaft, in der wir leben, sich in den letzten Jahren verändert hat und wie rasant sie sich derzeit verändert. Vieles, was durchaus wertvoll war und auch heute noch als wertvoll anzusehen ist, ist bereits weggebrochen.

Wir stehen inmitten eines gesellschaftlichen Wandels, der beinahe alle Teilbereiche unseres Lebens berührt.

Hierauf reagieren wir im privaten Leben und auch in den gesellschaftlichen Bereichen, die uns betreffen.

Wir haben es hier in unserem Land in den vergangenen Monaten z. B. hautnah miterleben können, welchen Flächenbrand die Diskussion um die Grundschulschließungen und deren tatsächlich erfolgte Schließungen ausgelöst haben.

All diese gesellschaftlichen Veränderungen gehen nicht spurlos an uns vorüber, und sie haben auch Auswirkungen auf das kirchliche Leben in unseren Pfarrgemeinden,

die ja Teil des gesellschaftlichen Lebens sind.

In unseren Pfarreien und Gemeinden erleben wir, wie sich das kirchliche Leben verändert hat und sich noch mehr verändern wird.

Diese Veränderungen im innerkirchlichen Bereich haben vielfältige Ursachen.

Nur einige seien nochmals benannt:

Die Zahl der katholischen Christen ist in den letzten Jahrzehnten in unserem Land stark zurückgegangen.

Junge Leute müssen wegziehen, um anderswo einen Arbeitsplatz zu haben.

Es werden weniger Kinder geboren. Es gibt Kirchenaustritte und lautloses Wegbleiben aller Generationen von der Gemeinde.

Nicht zuletzt stehen aufgrund sinkender Kirchensteuern für die kirchliche Arbeit künftig erheblich weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Dies sind in unserem Bistum Trier im Vergleich zu 2003 jährlich 30 Millionen Euro.

Dazu kommt, dass der Bischof weniger Priester und pastorale Berufe wie Pastoral- und Gemeindeferenten für den Einsatz in der Seelsorge zur Verfügung hat.

Schon seit vielen Jahren haben etliche Pfarreien keinen Priester mehr, der noch in der Gemeinde wohnt. Sie müssen sich ihn teilen mit zwei, drei oder noch mehr Pfarreien.

Wir haben sehr viele Immobilien – 3800 im Bistum verteilt –, die wir auf Dauer nicht mehr unterhalten und finanzieren können. Das betrifft auch Kirchen, für deren Restaurierung die Gemeinden den Eigenanteil von derzeit 40 % der Kosten nicht mehr aufbringen können, ja mancherorts selbst die Heizkosten nicht mehr bezahlen können.

Und wir erfahren zunehmend, wie schwer es wird, die verantwortlichen Gremien wie Pfarrgemeinderäte und Verwaltungsräte sowie die Gruppen und Kreise mit engagierten Frauen und Männern zu besetzen, um konstruktiv und zukunftsorientiert arbeiten zu können.

Mit diesen Veränderungen müssen wir leben und leben lernen.

Die Kirche hat immer wieder im Lauf der Jahrhunderte mit solchen Veränderungen leben müssen.

Kirche ist immer ein Provisorium, etwas Vorläufiges, das sich auch verändern muss.

Im II. Vatikanischen Konzil wurde der Satz von der „ecclesia semper reformanda“ geprägt – von der sich stets verändernden Kirche.

Heute stehen wir eben vor der Herausforderung, auch mit weniger Geld und weniger Personal den Grundauftrag der Kirche zu erfüllen: Nämlich, das Evangelium den Menschen nahe zu bringen und tätige Nächstenliebe zu üben. Kirche ist kein Dienstleistungsunternehmen, das man nach Belieben in Anspruch nehmen kann.

Kirche ist zunächst und vor allem Instrument zur Verkündigung der Frohen Botschaft, die in Jesus Christus ein menschliches Gesicht bekommen hat. Und sie ist Gemeinschaft der Glaubenden.

Unser Bischof hat bei der zentralen Veranstaltung im Rahmen der Dechantenkonferenz am 31. Mai des letzten Jahres in Trier das „Projekt 2020“ gestartet, um auf diesen gesellschaftlichen wie auch kirchlichen Wandel zu reagieren.

Es gehört in den Verantwortungsbereich eines Bischofs, das Leben der Ortskirche gut und sinnvoll zu strukturieren und zu gestalten.

Dies soll nun im „Projekt 2020“ nicht von oben herab geschehen, in dem „Trier“ uns vorgibt, was zu machen ist, sondern wir alle sind eingeladen, diesen notwendigen Veränderungsprozess mitzugestalten.

Ich persönlich würde lieber auch weiter im Altvertrauten und Liebgewordenen Kirche sein. Das genau ist doch auch das, was uns eine gewisse Sicherheit bietet.

Bei Abraham, von dem uns die Lesung berichtet hat, waren solche Sicherheiten das „Land“, die „Verwandtschaft“ und das „Vaterhaus“. Aber all das konnte ihm keine Zukunft mehr garantieren. Und so bricht er auf – aber er tut es auf das Wort Gottes hin.

Er bricht auf in eine ungewisse, unsichere Zukunft, aber er tut es im Vertrauen auf Gott.

Und er wird nicht enttäuscht werden, macht uns die Bibel deutlich.

Das Beispiel Abrahams macht mir Mut.

Aufgrund der aktuellen Situation halte ich dieses „Projekt 2020“ für angesagt, für zeitgemäß, für dringend notwendig, damit wir als Kirche von Trier, als Dekanat Saarlouis und auch als Pfarreien „Hl. Dreifaltigkeit“ und St. Josef in eine gute Zukunft gehen können.

Veränderungen haben zunächst immer etwas mit Abschied zu tun.

Abschied tut weh, wie wir nur allzu gut wissen.

Veränderung heißt aber auch Neubeginn: Wir gewinnen Neues, vielleicht sogar Besseres.

Ich selber möchte deswegen dieses Projekt mit aller Kraft unterstützen.
Und ich möchte Sie alle einladen, konstruktiv und durchaus auch kritisch den Weg in den kommenden Monaten mitzugehen.
Wir können sicherlich klagen und jammern, dass nichts mehr ist, wie es einmal war, und wir können dann die Augen zumachen und unser Süppchen weiter kochen, auch wenn es immer dünner wird.
Wir können stöhnen und uns gar verweigern, weil wir uns verändern sollen, und wir könnten immer so weitermachen wie bisher.
Wir können – so bringe ich es gerne auf den Punkt – sicherlich die Zukunft erleiden, denn die Zukunft halten wir nicht auf, sie wird uns einholen.
Wir können sie aber auch jetzt gestalten. Und dazu neige ich.

Wir dürfen mutig in die Zukunft blicken und optimistisch an dieses Werk herangehen.
So wie das Projekt angelegt ist, haben wir **alle** die Möglichkeit dazu – die Bistumsleitung, die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge und in allen kirchlichen Dienststellen sowie auch alle Frauen und Männer in den einzelnen Pfarrgemeinden, insbesondere über die Einbeziehung der Pfarrgemeinderäte.
Alle haben wir die große Chance, unsere Ideen und Vorstellungen, und vor allem unsere Charismen mit einzubringen – und das in einem Maß, wie es bisher in der Kirche noch nie möglich gewesen ist.
Dabei dürfen wir, denke ich, **vor allem** mit den Pfunden wuchern, die wir noch haben: Mit unseren engagierten und motivierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich fasse diesen Prozess in das Bild: Auch unsere Pfarrgemeinden „Heilige Dreifaltigkeit“ und St. Josef als Teil des Bistums müssen ihr „Kleid“ den veränderten Gegebenheiten anpassen.
Das geschieht, wie Sie aus der Presse vielleicht wissen, derzeit auch in anderen Bistümern, zum Teil unter sehr großen Schmerzen, wenn ich nur an das Bistum Essen denke.

Ich lade Sie, auch im Namen der Pfarrgemeinderäte und des Projektteams Projekt 2020, ein:

Nehmen wir miteinander unsere kirchliche Zukunft in den Blick und vor allem auch in die Hand.

Und lassen wir uns dabei besonders von dem wesentlichsten Ziel leiten, die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi weiter zu tragen, damit auch zukünftig möglichst viele Menschen noch mit dem Licht der guten Botschaft in Berührung kommen können und so ein Mehr an Leben finden.

Ich möchte Sie alle dazu einladen und Sie bitten, diesen Weg der Kirche von Trier und unseres Dekanates und unserer Pfarrgemeinden offen, konstruktiv und im Dialog zu begleiten.

Und ich möchte Sie einladen, dass wir diesen Weg miteinander als geistlichen Weg gehen, diesen Prozess geistlich tragen und gestalten und uns als Christen verstehen, die weihnachtliche, österliche und pfingstliche Menschen sind.

Unsere Gesellschaft braucht das Evangelium. Die Menschen, die hier leben und arbeiten, brauchen die Orientierung vom Evangelium her.

Es braucht gläubige Christen, die mit ihrem Leben das in den Blick rücken, was sie im Herzen glauben: Dass Gott uns nahe ist mit seiner Liebe und dass Leid und Tod nicht das letzte Wort über unser Leben haben.

Die Menschen brauchen vielleicht mehr denn je das Evangelium und die regelmäßigen Gottesdienste sowie den geistlich-spirituellen Austausch, damit unser Glaube nicht noch mehr verdunstet und unser Leben noch trockener wird. Tun wir alles ohne Angst und Zittern, denn dies sind keine christlichen Tugenden.

Der Herr selber geht mit uns, wie er damals mit den Jüngern von Jerusalem nach Emmaus gegangen ist (Lk 24,13-35).

Und ist nicht er selber es, der uns ruft, weil ihm an uns Menschen gelegen ist? Er ruft uns heraus aus dem immer mehr dahindümpelnden Schiff seiner Kirche, wie er Petrus gerufen hat.

Und wie Petrus – und wie schon Abraham – dürfen wir uns herausschreißen lassen, dürfen wir aussteigen und aufbrechen – auf ihn zu.

Unsicherheit ist dabei keine Schande. Mit unserer Sorge und mit unseren Ängsten dürfen wir uns bei Petrus in guter Gesellschaft wissen.

Aber wir dürfen auch vertrauen: Wie Jesus Petrus rettend die Hand entgegengestreckt hat, so wird er auch uns nicht untergehen lassen.
(Mt 14, 22-33)

Liebe Schwestern und Brüder!

Starten wir in diesem Sinne mit bei diesem Projekt in unserem Bistum. Tun wir es für unsere Pfarreien und für unser gesamtes Dekanat und d. h. doch für die Menschen, die hier leben.

Und bitten wir jetzt und auch immer wieder in den kommenden Monaten und Jahren den Heiligen Geist, dass er das Vertrauen in uns stärkt und uns Kraft und Mut gibt, Kirche zu gestalten und in Freude Kirche zu sein. Amen.

Fürbitten:

Wir beten zu unserem Herrn und Bruder Jesus Christus, dem Immanuel, dem Gott – mit – uns, der uns immer seine Hand entgegenstreckt, damit wir niemals untergehen, auch nicht in den heftigsten Stürmen unseres Lebens:

1. Gemeinsam mit unserem Seelsorger sind viele Frauen und Männer unserer beiden Pfarrgemeinden in Fraulautern bereit, christliches Leben in unseren Kirchen mitzugestalten.

Stärke sie alle in ihrem Auftrag, aus der Kraft der Frohen Botschaft zu leben und durch ihren Dienst an den Menschen deine Zeugen zu sein.

Lasset zum Herrn uns beten: GL Nr. 358, 3 (singen)

2. Gemeinde will ein lebendiges Miteinander engagierter Christen sein und daher offen für den Weg zu den Menschen.

Herr, öffne unsere Augen für die Benachteiligten und Leidenden; gib uns ein hörendes Herz und eine helfende Hand, damit aufs neue Solidarität die Grundlage unserer Geschwisterlichkeit ist.

Lasset zum Herrn uns beten:

3. Gemeindeentwicklung bedeutet Hinwendung zum Herrn. Das bedeutet Veränderung. Veränderung setzt Umkehr voraus.

Herr, erneuere Deine Kirche und fange bei uns an. Nimm weg, was uns von dir und voneinander trennt. Schenke den Verantwortlichen im „Projekt 2020“ Weitsicht und Vertrauen.

Lasset zum Herrn uns beten:

4. Lass unsere Pfarrgemeinde wie in den Tagen der Urkirche für die Menschen wieder anziehend werden, damit auch jene, die die Kirche verlassen haben, einen Weg zurück finden.

Lasset zum Herrn uns beten:

5. In unserem schnelllebigen Alltag, in dem immer mehr Menschen immer weniger Zeit füreinander haben, fühlen sich vor allem Jugendliche unverstanden und ältere Menschen unnötig.

Herr, wecke in unseren Pfarrgemeinden gegenseitiges Verständnis und schenke unseren Kindern in den Familien einen sicheren Platz der Geborgenheit. Zeige uns Wege für eine lebenswerte Zukunft und ein sinnerfülltes Leben.

Lasset zum Herrn uns beten:

6. Unsere Welt ist zerrissen; von Angst, Hunger, Terror und den schreienden Gegensätzen in der Menschheit geprägt; von der Zerstörung des Lebens bedroht. Viele suchen Halt in Alkohol, Drogen und pseudoreligiösen Phänomenen: Lehre uns Herr, dass dein Friede dort beginnt, wo wir den Glauben miteinander teilen, das Brot füreinander brechen und die Versöhnung untereinander glaubhaft leben.

Lasset zum Herrn uns beten:

7. Eine brennende Sorge der Kirche ist der Mangel an geistlichen und kirchlichen Berufungen. Sende Menschen, die an deiner Kirche mitbauen wollen und etwas wagen für dein Reich. Lass alle Verantwortlichen erkennen, dass jede Zusammenarbeit eine Form gegenseitiger Liebe ist, die wir der Welt schulden und an der die Welt erkennen soll, dass wir deine Jünger sind.

Lasset zum Herrn uns beten:

8. Die Lebensgeschichte unseren Pfarrgemeinden ist die Glaubensgeschichte vieler Christen in Fraulautern. Herr, nimm alle, die auch ihre Freizeit als Mitarbeiterin und Mitarbeiter in den Dienst der Gemeinden stellen, unter deinen besonderen Schutz. Lass sie nicht müde und mutlos werden in ihrem Einsatz.

Lasset zum Herrn uns beten:

9. Lasset uns auch beten für unsere Verstorbenen, in besonderer Weise beten wir in dieser Eucharistiefeier für... Herr, rechne ihnen das Gute das sie zu Lebzeiten getan haben an, verzeih ihnen ihre Schwächen und Verfehlungen und nimm sie auf in deine Herrlichkeit.

Lasset zum Herrn uns beten:

Denn ohne deine Hilfe können wir nichts, nicht leben, nicht sinnvoll Kirche sein und schon gar nicht glauben. Bleibe bei uns, Herr. Darum bitten wir, durch Christus, unseren Herrn. Amen.